

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

28 (3.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835434)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der No. 10 Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. 30, J. T. T. T., auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 28.

Donnerstag, den 3. Februar.

1876.

Berlin, 1. Febr. Der Pariser „Moniteur“ schreibt: Das Einvernehmen der europäischen Mächte in der Frage der Herzogin ist jetzt eine vollbrachte Thatsache. England schließt sich der Note Andrassy's zwar mit einigen Vorbehalten an, aber dieselben können dem Einvernehmen der Mächte keinen Eintrag thun; eben so wenig den Folgen, welche man für die Erhaltung des allgemeinen Friedens erwartet. Andrassy's Note wird streng geheim gehalten; wir machen keinen Anspruch darauf, in dieses Geheimniß einzudringen, welches wenigstens bis zu dem Augenblick beobachtet werden sollte, wo ganz Europa einig ist, um in Konstantinopel die Rathschläge des österreichischen Entwurfes zu unterstützen. Dessen ungeachtet können wir melden, daß die Andrassy'sche Note von der Türkei nichts verlangt, als was sie schon seit zwanzig Jahren versprochen hat und daß sie der Würde derselben kein Opfer auferlegt. Ohne Zweifel werden die vorbereitenden Verhandlungen geraume Zeit dauern und man könnte glauben, daß die Politik, welche ihrem Ziele nahe war, auf lebhaften Widerspruch gestoßen ist. Diese Auffassung ist nur so weit wahr, als man folgender Thatsache Rechnung tragen wird: Als der Aufstand ausbrach, standen zwei verschiedene Politiken einander gegenüber; die eine bestand darin, Act zu nehmen von den gemäßigten und aufrichtig friedfertigen Gesinnungen der beiden nordischen Mächte, die das meiste directe Interesse an der orientalischen Frage haben, und von dieser Seite die Folge und die Entwicklung der Ereignisse abzuwarten, ohne etwas zu deren Beschleunigung oder Verzögerung zu thun; die andere Politik bestand im Gegentheil darin, an die Thätigkeit dieser beiden Mächte Berufung zu machen und ihren Einfluß auf die christliche Bevölkerung der Türkei zu benutzen, um zu verhindern, daß der Aufstand sich weiter verbreite und die Wiederholung desselben durch eine definitive Lösung zu verhindern. Die Wahl zwischen diesen beiden Systemen wurde zu Ende des Herbstes dringend. Nach einer reiferen Prüfung der Sachlage entschloß sich der Kaiser von Rußland im Einvernehmen mit seinem Kanzler für dasjenige,

welches dem Unvorhergesehenen den wenigsten Raum ließe; man war der Ansicht, daß man im Interesse des Friedens dem Aufstande mit Hilfe von Reformen Einhalt thun müsse, welche der Pforte angedeutet und von ganz Europa befürwortet werden sollten. Das Wiener Cabinet begegnete sich mit dem Petersburger in denselben Ansichten, und dies war der Ursprung der Andrassy'schen Note, über welche sich die Regierungen zu verständigen hatten. Das ist die Erklärung für die Langsamkeit des Vorganges in dieser Sache, aber der Schritt, welcher daraus hervorgehen soll, darf von der öffentlichen Meinung mit Vertrauen angesehen werden; alle Mächte sind in gleicher Weise von dem einzigen Gedanken erfüllt, welcher dahin geht, die Erhaltung des Friedens durch die Achtung vor den Verträgen zu sichern.

— Die Ausführungsbestimmungen zu dem das Verhältniß der Post zu den Eisenbahnen betreffenden neuen Gesetze sind gegenwärtig im Bundesrathe angenommen worden und können demnächst in Geltung gesetzt werden.

— Zu den Prüfungs-Ordnungen, die bereits aufgestellt sind und demnächst noch aufgestellt werden, gehört auch die vom Bundesrathe für die Thierärzte festgestellte Prüfungs-Ordnung.

— Den Schwestern-Anstalten zu Stralsburg, Colmar und Borny ist seitens der Regierung die Auflösung, bezw. Schließung angekündigt worden, falls sie sich nicht von ihrem Mutterhause in Rennes (Frankreich) lösen.

— Die Conferenz der Delegirten der Seeuferstaaten, welche über die Untersuchung der Seeunfälle beräth, ist gestern Mittag im Reichskanzleramte unter dem Vorsitze des Geh. Oberregierungs-raths Dr. v. Möller, vortragender Rath im Reichskanzleramte, zusammengetreten und hat sofort ihre Arbeit begonnen. Es scheint sich zu bestätigen, daß die preussische Regierung ihren Widerspruch gegen die Errichtung von Seegerichten nach englischem Vorbilde fallen gelassen hat. Hoffentlich wird die Conferenz nicht auseinander gehen, ohne ihre Stimme zur Errichtung internationaler Seegerichte zu erheben, welche, wenn erst deutsche Seegerichte be-

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

Von dieser Gegenwart Abschied zu nehmen, zögerte Felix noch immer. Eine stille und magische Gewalt hielt ihn vom letzten Lebenswohl zurück.

Durch die kleine braune eichene Pforte hindurch schlug er unwillkürlich den Weg zum Friedhofe ein.

Dort ruhte neben den entweihten Gräbern der Ahnen, neben der im Tode noch durch ruchlose Hand beunruhigten Tante Irene die letzte Hülle des treuen Dinkels, der ihn so aufrichtig geliebt. Die Spuren jener Zerstückung waren längst beseitigt. Das Gärtchen vor dem Erbegräbnisse hatte Felix mit eigener Hand wiederhergestellt und mit den schönsten, aus dem Parke hierher verpflanzten Rosenstämmen geschmückt. Wer weiß, ob der Nachfolger im Gute diese Stätte in gleicher Weise ehren wird.

Es drängte ihn, diese Pflanzungen noch einmal zu sehen, zum letzten Male mit frommen Schauer tiefsten, innigsten Dankes an dem der Erinnerung und Ehrfurcht geweihten Plage träumend zu stehen.

Als er dem eisernen Gitter des Vorgärtchens sich näherte, hinter welchem er rechts und links vom Eingange zwei gußeiserne Ruhebänke angebracht hatte, erhob sich von einem dieser Sitze eine

schlanke, in einen grauen Regemantel gehüllte Frauengestalt. Sie kam dem Ueberraschten entgegen.

„Céline Poirot!“ rief Felix, einen Schritt zurücktretend, „sieh ich recht?“

Ja, Céline Poirot war es — er täuschte sich nicht — die ihm entgegenschwankte und zu seinen Füßen zusammenank.

Sie hatte ihn hier aufgesucht, ihn erwartet. Sie raffte sich stolz wieder auf, sie sah ihn mit einem tief-ernsten Blicke aus den blauen, aufglänzenden großen Augen an.

Sie nickte mit einem stummen, lächelnden Gruße die Bejahung seiner Frage.

Ueber ihrer Erscheinung lag ein Liebreiz ausgebreitet, der unwillkürlich das Herz des jungen, durch dieses plötzliche Zusammentreffens ergriffenen Mannes erbeben ließ.

Sie erschien größer und stattlicher als sonst. Eine gewisse Fülle, ihr früher eigen, war gewichen; die runden Wangen zum Oval gemindert, waren blässer, Nase und Kinn etwas mehr hervortretend. Eine feine, um den Mundwinkel abwärts streifende Linie legte von Nachsinnen und erlittenem Leid beredtes Zeugniß ab. Das blaue Auge, mit tiefen Schatten umnachtet, erschien noch größer, fast geisterhaft.

Sie richtete sich empor und sagte mit bewegter Stimme: „Sie erkennen mich wieder, Herr Baron? O, das ist schön, da ich mich so sehr verändert habe. Nur mein Dank gegen Sie, — meinen Wohlthäter ist unverändert. Ich bin gewiß, ihn jetzt mit meinem Leben zu bezahlen.“

Sie hob die letzten Worte mit Bedeutung hervor. Dann



stehen, auf dem Wege des Vertrages mit den Seemächten, insbesondere mit England, eingeführt werden können. Die Verhandlung würde etwa dahin gehen müssen, daß im Falle ein deutsches Seegericht eine Untersuchung wegen eines Schiffes englischer Nationalität oder ein englisches Gericht eine solche wegen eines deutschen Schiffes zu führen hat, diejenige Nation, der das Schiff angehört, die Hälfte der Mitglieder des Gerichtes zu bestellen habe.

Rostock. Der kürzlich in Aussicht gestellte Strike der Rostocker Schiffszimmergefallen hat insofern seine Erledigung gefunden, als nunmehr aus sämtlichen Werften die Schiffszimmerer, mehr als 1300 an der Zahl, von den Schiffbauunternehmern abgelöhnt sind, weil sie sich weigerten, auf das Verlangen Letzterer ihren gewerkschaftlichen Verein aufzulösen, in welchem, wie die Schiffbaumeister fürchten, eventualiter die Gefahr von Strikekonsequenzen ihnen gegenüber ruhen könne.

Brüssel, 31. Jan. In Belgien sind die Strikes in den Bergwerken als beendet anzusehen.

Paris, 31. Jan. Wie der „Agence Havas“ aus Ragusa gemeldet wird, hätten die Insurgenten sich den auf dem Marsche befindlichen Truppen bei Slipoviza entgegenstellt und dieselben zum Rückzuge genöthigt. Die Türken hätten ihren Rückzug unter dem Schutze ihrer Artillerie bewerkstelligt.

Madrid, 31. Jan. Nach einer der Regierung zugangenen Meldung hat der General Primo de Rivera die Positionen der Carlisten auf den Höhen von Santa Barbara bei Estella genommen.

Bayonne, 31. Jan. Die Division des General Moralel unternahm am 29. c. einen Angriff auf das Fort Aratzain, der Angriff wurde jedoch abge schlagen und sollen die Regierungstruppen dabei 200 Mann, darunter einen Oberst, verloren haben. General Moriones rückt abschnittsweise gegen Aspeitia vor, während die Generale Quesada und Loma gegen Durango im Vormarsch begriffen sind. General Campos hat nach aus Navarra hier vorliegenden Nachrichten die Höhen von Velate, welche das Thal Bestan beherrschen, genommen und besetzt.

Washington, 31. Jan. Wie verschiedene Zeitungen melden, betrüge nach dem officiellen Berichte des amerikanischen Consuls in Havana das Deficit der dortigen Verwaltung 40 Mill. Dollars.

Wilhelmshaven, 2. Febr. Gestern konnte man in unseren Straßen eine Gestalt umherwandeln sehen, welche geeignet war, Erfraunen und Freude zugleich hervorzurufen. Es war dies ein mit Paketen zc. beladener Postbediensteter, ein Packetbesteller, welcher einem oft gerügten und bitter empfundenen Bedürfnis abhelfen soll. — Hoffen wir, daß dieses plötzlich aufgetauchte Phänomen nicht vielleicht bald wieder — aus Ersparungsrücksichten der Post — wie ein flüchtiger Meteor verschwinde und dazu beitragen möge einen längst schmerzlich gewahrten leeren Raum an Wilhelmshavens „weltstädtischen“ Himmel auszufüllen. Dabei möchten wir noch den Wunsch ausdrücken, in nächster Zeit eine Annahmestelle für Werthsachen in der Stadt einzurichten.

überflog ein Zug von Angst ihr erglühendes Angesicht. Sie blickte forschend nach allen Seiten umher, als erwarte sie einen Verfolger auf ihrer Spur.

„Sie sind allein!“ forschte Felix, „Sie kommen aus Frankreich, von Carignan.“

„Ja und nein“, versetzte Céline, wieder etwas gefasster. „Ich komme“ — und ihr zarter Arm deutete nach dem gräßlichen Erdbegräbnisse — „um an dieser Stelle, die ersehnte, aber verdiente Ruhe zu finden, zu der ich ein gesetzliches Anrecht habe. Ich komme, um ihnen eine für das Gut Steffendorf wichtige Nachricht zu überbringen.“

Der feierliche Ernst, der bei diesen Worten in den Mienen des jungen, einst so lebensfrohen Mädchens lag, verlieh ihr einen bis dahin ungekannten Reiz. Theilnehmend trat Felix seinem einstigen Schützling näher.

„Céline,“ sagte er, sie forschend anblickend, „seitdem wir uns nicht gesehen, ist Ihnen auf Ihrem Lebenswege ein großes Glück oder ein nächtliches Verhängniß begegnet. Es klingt aus ihrem Tone etwas Prophetisches heraus. Sie sind anders, nicht mehr wie damals, als ich in Carignan von Ihnen schied. Auch mich finden Sie nicht mehr, wie ehemals. Ich bin enterbt, heimatlos aber noch immer bereit, soweit es meine Kräfte gestatten, Ihnen zu helfen, Sie zu schützen und vor Gefahr sicher zu stellen. Schenken Sie mir Ihr Vertrauen.“

„Ich will es,“ versetzte Céline und ihr helles Auge strahlte wie eine lichte Flamme auf.

„Vielleicht bringt die Mittheilung, die ich zu machen und als

— Wie der „Oldenb. Ztg.“ von hier aus mitgetheilt wird, soll mit der Anlage eines Garnison-Kirchhofes in Kürze vorgegangen werden. Die Erwerbung des für diesen Zweck besonders geeigneten Terrains, der der Wittw. Müller zu Heppens gehörigen Landstücke soll dafür in Aussicht genommen sein.

— Der hiesige „Schützen-Verein“ wählte in seiner gestrigen General-Versammlung seinen bisherigen Vorstand fast einstimmig wieder. Der Verein hat im letzten Jahre einen Zuwachs erhalten von 38 Mitgliedern, durch Sterbefälle zc. dagegen verloren 5 Mitglieder. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 161 und kann die Lage des Vereins, dank der anerkannten Verdienste des Vorstandes, als sehr günstig bezeichnet werden.

+ Sande, 1. Febr. Aus den gestern Abend von Feber hier ankommenden Zuge stieg ein Besenbinder an der unrechten Seite aus und machte sich mit seinem Pack Besen in demselben Augenblick auf dem daneben befindlichen Geleise zu schaffen, als die zur Rangirung bestimmte Maschine angefahren kam. Die Locomotive erwischte ihn und zerstückelte ihn auf eine jämmerliche Weise. Der Maschinenführer, welcher die Anwesenheit des Besenbinders auf den Schienen vorher nicht gewahr wurde, brachte erst die Locomotive zum Stehen, als der durch das Ueberfahren von dessen Körper entstandene Ruck fühlbar wurde und fand dann den schrecklich zerstückelten Rumpf auf dem Geleise. Der Verletzte, wie nicht anders zu erwarten, bereits seinen Wunden erlegen.

Papenburg. Am 3. f. Mts. beginnt hier selbst eine See- steuermanns-Prüfung.

Ober-Tribunals-Entscheidung.

Das Belastungsrecht des Eigenthümers eines Grundstückes entsteht ohne Unterschied der Eigenthumsverbsart erst kraft und mit der Eintragung seines Eigenthumsrechts in das Grundbuch. Bewilligt der Eigenthümer vorher einem Gläubiger eine Hypothek, so kann dieser aus der Hypothekenbewilligung kein Hypothekenrecht herleiten, auch wenn die Eintragung der Hypothek nachträglich erfolgt ist. Die Präsentation von Hypothekenbewilligungen hat nur dann die rechtliche Bedeutung, welche sie nach der früheren Gesetzgebung unbedingt gehabt hat, wenn solche von einem bereits eingetragenen Eigenthümer ausgeht. (Erkenntniß des Ober-Tribunals, IV. Senat, vom 3. Januar 1876.)

Eine neue hydraulische Bremse für Schiffslaffeten

ist aus der Krupp'schen Fabrik hervorgegangen. Die bisher bei den Schiffslaffeten angewendeten Schleifbremsen Erikson'scher, Armstrong'scher und Scott'scher Konstruktion leiden an dem Uebelstande großer Complizirtheit und leichter Verstellbarkeit, so daß durch Unachtsamkeit oder Böswilligkeit die Bremse außer Thätigkeit und so die Haltbarkeit der ganzen Laffete in Gefahr gebracht werden kann. Den Gegensatz zu dieser Bremse bildet, sowohl in Bezug auf Einfachheit, als in Betreff des sicheren und gleichmäßigen Funktionirens, der Clerf'sche hydraulische Puffer. Diese Vorzüge haben demselben auch bald Eingang bei den Küsten-Laffeten verschafft und zwar später in seinem Vaterlande England,

deren Botin ich mich zu ihnen gerettet habe, eine frohe Wendung in Ihr Geschick. Alsdann ist mein Leben nicht ohne Ziel gewesen, die Schuld des Kindes, welches nach der verbotenen Wasserrose griff, meine Schuld ist gesühnt, der Zoll des Dankes wirkt Vergebung. Aber lassen Sie uns gehen; ich bedarf einiger Ruhe und Sammlung. Mein Weg war weit und nicht ohne Gefahr, meine Erzählung ist lang, und ich möchte sie in besonnener und klarer Weise Ihnen vortragen.“

„Heute noch,“ erwiderte Felix seufzend, „kann ich Sie in jenem Schlosse als meinen Gast willkommen heißen, morgen schon würden Sie mich nicht mehr angetroffen haben. Kommen Sie, ich bin begierig, von Ihrem seitherigen Geschicke unterrichtet zu werden.“

Céline hob ihre weißen Hände wie zu einem Gebete gefaltet empor. „Wie dank' ich Gott,“ flüsterte sie, daß ich heute kommen konnte!“

Sie wandelten neben einander in Nachdenken versunken über die Kieswege des Parks zurück dem Schlosse zu. Felix Vitus, das kleine Reisbündel tragend, welches auf der gußeisernen Bank neben Céline gelegen, beobachtete, neben der Eigenthümerin desselben schreitend, mit Bewunderung den freudigen Ernst und die stolze Erhebung, welche über der Gestalt und den eingefallenen Zügen des Mädchens wie ein Glorienschein ausgebreitet lagen. — Er wagte nicht, der elastisch neben ihm Schreitenden seinen Arm

als in Deutschland, wo ihn die Firma Friedrich Krupp ausschließlich bei den von ihr gefertigten Rüst-Laffeten anbrachte. Seiner Anwendung bei Schiffs-Laffeten stand bisher die Unmöglichkeit entgegen, die Oberlaffeten mit Rohr an jeder Stelle auf dem Rahmen festhalten zu können, daß heißt das Rohr stets in der Gewalt zu haben, was bei schlechtem Wetter unbedingt notwendig ist. Dieser Zweck ist jetzt von Krupp durch folgende Konstruktion des hydraulischen Puffers erreicht. Die Kolbenstange ist mit ihrem hinteren Ende, vertikal drehbar, unter dem hinteren Theile der Oberlaffete befestigt; sie hat eine solche Länge, daß ihr vorderes freies Ende beim Rücklauf noch außerhalb des hydraulischen Cylinders bleibt. Der letztere hängt im vorderen Theile des Rahmens, und ist das vordere Ende ebenfalls vertikal drehbar. Die beiden Enden des Cylinders sind durch ein Kommunikationsrohr verbunden. Dieses und der Cylinder sind ganz mit Glycerin gefüllt. Die freie Kommunikation der Flüssigkeit ist durch ein für gewöhnlich mittelst einer starken Feder geschlossenes Ventil verhindert, das beim Schuß sich durch den Druck des zurücklaufenden Geschützes öffnet, sonst beim Vor- und Zurückbringen mittelst eines Hebels von der Bedienung geöffnet und geschlossen werden kann. Die Wirkungsweise dieser Bremse ist sehr einfach. Da die Circulation des Glycerins für gewöhnlich durch das Ventil gehindert ist, so kann das Rohr mit der Oberlaffete sich auf dem Rahmen nicht bewegen, denn zum Öffnen des Ventils ist ein so großer Druck erforderlich, daß derselbe auch bei starken Schwankungen des Schiffes noch nicht erreicht wird. Der starke Druck des Kolbens beim Schusse öffnet dagegen das Ventil, wonach das hinter dem Kolben befindliche Glycerin ausweichen und durch das Kommunikationsrohr vor den Kolben gelangen kann. Sobald der Rücklauf beendet ist, schließt sich das Ventil selbstthätig und Rohr und Oberlaffete stehen fest auf dem Rahmen. Für das Ausrennen wird mittelst des Hebels nach Bedarf das Ventil mehr oder weniger geöffnet. Auf einigen deutschen Schiffen sind bereits Laffeten mit dieser neuen hydraulischen Bremse probeweise eingeführt worden und steht deren allgemeine Einführung in sicherer Aussicht.

Vermischtes.

— Der Bischof von Lüttich hat eine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 20,000 Francs gegen den Bürgermeister Piercot angestrengt, weil derselbe die kirchlichen Professionen in den Straßen der Stadt unter sagt hat.

— Bremen. (Eine Maus auf Rechnung.) Vor Kurzem rief eine von einem hiesigen Handwerker ausgestellte Rechnung bei dem Empfänger große Heiterkeit hervor. In derselben war nämlich wörtlich folgender Posten aufgeführt: „Eine Maus gefangen 60 Pf.“ Der Gesell des Handwerkers hatte nämlich während der Ausführung einer Reparatur in dem Hause des Auftragsgebers beim Fangen der qu. Maus Hilfe geleistet.

— Je mehr je besser, dachte ein Dienstmädchen zu Berlin und schaffte sich drei Bräutigams an, einen Schneider, einen Polizisten und einen Soldaten. Mit bewundernswürdiger Klugheit wußte für sie jeden einen Abend bereit zu halten, sich nie als Stütze anzubieten und holte, nachdem sie das Haus betreten, mit eigener Hand die zu ihrer Erquickung erforderlichen Vorräthe herbei.

Als er sie hierauf wieder in dem Balkonzimmer, in welches er sie geleitete, aufsuchte, fand er sie vor dem dort aufgehängten Bilde der Tante Irene auf den Knien liegen.

Die Balkonthür war geöffnet und der letzte Strahl der untergehenden Abendsonne fiel mit rothem Lichte auf das Bild. Die Farben des letzteren glühten wie von Facelglanz erhellt. Die Gestalt der Gräfin Irene schien leibhaftig aus dem schweren Barockrahmen hervorzuschreiten und mit ihren klaren Augen auf die vor ihr knieende Mädchengestalt voll Güte, Liebe und Hoheit herabzublicken.

Als er leise hinter Céline getreten, hatte dieselbe sein Nahen dennoch bemerkt. Sie erhob sich, nestelte von ihrem Halse ein ziemlich großes Medaillon ab und überreichte es schweigend dem jungen Mann.

Felix Vitus ließ die Feder springen und betrachtete lange mit erstaunten Blicken bald das an der Wand hängende Portrait, bald das Gemälde im Medaillon.

Beide stellten Zug um Zug in unverkennbarer Aehnlichkeit die nämliche Frau vor.

„Tante Irene!“ sagte Felix tief aufathmend — „wie kommen Sie zu dem Medaillon?“

„Es ist mein Eigenthum,“ antwortete Céline mit Stolz, „ein Geschenk der Gräfin Irene, das einzige Vermächtniß meiner verstorbenen Mutter, welches mir noch übrig blieb. Hätten Sie in

mal zu „verschneppen“, und so flossen in Ruhe und Annehmlichkeit drei Liebesromane neben einander durch ihr keusches Herz dahin. „Doch mit des Geschickes Mächten u. s. w.“ Eines Abends trafen a. e. Drei in der Küche zusammen. Tableau — Scandal — Gezeter. „Die Madame kommt!“ ruft die Küchenvestalin. Jeder der Drei schlüpft durch eine andere Thür. Madame kommt und öffnet das Schneider-Kabinet. „Was? ein Mensch hier versteckt? Ich werde Polizei kommen lassen!“ — „Drüben, Madame“, jagte höflich der Schneider, „hat Ihre Köchin schon für Polizei gesorgt.“ Der Polizist tritt vor. „Schrecklich“, ruft Madame außer sich, „ich schide zur Wache!“ „Auch für Militär ist gesorgt“, meint der Polizist mit einer Verbeugung. Der Soldat erscheint, Madame fällt in Ohnmacht und die Drei erreichen die Hausthür, ohne selbst die allernothwendigsten Abschiedshöflichkeiten erfüllt zu haben.

— Berlin. (Falsche Zwanzigmarscheine.) Am Mittwoch wurden auf dem Bureau der deutschen Bank die ersten falschen Zwanzigmarscheine, zwei an der Zahl, angehalten. Sie befanden sich unter einer größeren von London kommenden Menge richtiger Zwanzigmarscheine und waren an dem sehr mangelhaften Wasserzeichen, sowie dem sehr schmierigen Diamanddruck der Strafandrohung leicht erkennbar. Sie wurden sofort der Reichshauptbank als falsche vorgezeigt, daselbst photographirt, mittelst Durchstechens entwerthet und der deutschen Bank zurückgegeben, welche ihrerseits sie unter Reklamation an das betreffende Londoner Haus zurückschickte.

— Mecheln. Ein Verbrechen scheußlichster Art ist kürzlich in Mecheln (Belgien) entdeckt worden und hält die ganze Stadt in Aufregung. Im Keller der Wohnung des Arbeiters Bloeberts fand man die Leiche eines achtjährigen Mädchens, Josephine de Velder, das seit Ende November verschollen war, kunstgerecht eingemauert. Die Untersuchung hat bereits festgestellt, daß Bloeberts das Mädchen, das trotz seiner Jugend eine Art Diensthote bei ihm war, auf schändliche Weise mißbraucht, dann erdrosselt und die Leiche im Keller eingemauert habe. Der Mörder ist in den Händen der Gerechtigkeit.

— Wien. (Den Kopf zersprengt.) Der Montanbeamte P. in Kremnitz hat dieser Tage seinem Leben auf schreckliche Weise ein Ende gemacht. Er füllte eine leere Patrone mit Schießpulver und nahm sie in den Mund. Aus einer kleinen Oeffnung der Patrone ragte ein Faden heraus und durch diesen Faden zündete er das Schießpulver an. Das Pulver explodirte und zerriß ihm den Kopf in tausend Stücke. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve und fünf Kinder.

— Kiew. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges.) Die „Russ. Welt“ berichtet über die Veranbung eines Eisenbahnzuges auf der Kiew-Brestler Bahn. Am 30. Decbr. v. J., um 7 Uhr Abends, ist der Postzug Nr. 4 bei der Station Bojarka auf der 23. Werst beraubt worden, indem die Rückwand des Bagagewaggons eingeschlagen und ein Geldkasten mit 11,191 Rbl. 68 Kpl. entwendet worden ist. Der aufgebrochene und seines Inhaltes beraubte Kasten ist später auf den Schienen gefunden worden.

Carignan sich nicht so schnell von mir getrennt, hätte ich sie bitten können, damals bitten können, dieses Kleinod als ein Zeichen meiner Erkenntlichkeit anzunehmen, so wäre Vieles anders geworden! Ich sagte, daß ich, Ihnen eine lange und wunderfame Geschichte zu erzählen, hierher gewandert sei. Segen wir uns, um in Ruhe unsere Angelegenheit zu besprechen.“

Céline begann nunmehr mit sanfter und gepreßter Stimme ihre Lebensschicksale von dem Augenblicke ihrer Trennung von Felix Vitus in Carignan an vorzutragen.

„Ihr Hinweis auf die Heimath,“ sagte sie, „als die Stätte, von welcher meine Wiedergeburt zu einem neuen ersten Leben ausgehen sollte, ist mir wohl verständlich geworden. Ich habe mich redlich bemüht, dem zu meiner Rettung gesandten Voten in allen seinen Weisungen zu folgen. Aber eine höhere Fügung warf mich zurück in den Strudel der Welt. Es mußte so sein und es ist gut, daß es so gekommen ist.“

Aus ihrem Munde erfuhr Felix weiter, daß sie in Marcilly die Familie Poirot nicht mehr gefunden und daß sie von dort, ohne ihren Auftrag erfüllen zu können, nach Carignan zurückgekehrt sei. Das betrübende Ende des Advocaten Cantan hatte Felix bereits durch die Zeitungen in Erfahrung gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wilhelmshaven, den 29. Jan. 1876.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1873, die Erhebung einer Hundesteuer betr., wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- für 1 Hund 6 Mark,
- „ den 2. Hund 7 Mark 50 Pf.,
- „ „ 3. und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mk. jährlich

und zwar pränumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermarkte bei gesetzlicher Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar am Halsbande befestigt, getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe des Monats Februar bei der Kämmereikasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken, den betr. Steuerbetrag zu zahlen. Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet werden.

Steuerfrei sind nur:

- noch säugende Hunde unter sechs Wochen,
- solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzustellung an die Eigenthümer zurückbehalten werden,
- diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (die also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden müssen.

Der Magistrat.

R a f s z y n s t i.

Verpachtung.

Da die zu Kopperhörn bei Wilhelmshaven belegene holländische Windmühle nebst Wohnhaus, Garten und pl. m. 12 Fäden Landes im ersten Termine nicht verpachtet ist, wird zweiter und letzter Termin zur Verpachtung auf

Dienstag, den 8. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in Ringius Wirthshause in Kopperhörn angesetzt.

Die Verpachtung geschieht zum Antritte auf den 1. Mai d. J. auf ein oder mehrere Jahre und wird der Aufsat sowohl im Ganzen als auch bei einzelnen Abtheilungen geschehen.

Der jetzige Pächter hat anderweit gemiethet und reflectirt auf eine fernere Pachtung nicht, ist indef bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Heppens, 1876. Januar 26.

R o c h.

Bermischte Anzeigen.

Zu vermieten. Eine möblirte Stube mit Schlafstube an 2 anständige junge Leute zum 15. Februar.

J. W e h m e y e r, Tischlerstr.



Die Gesellschaft
Otto
concertirt
heute und folg. Tage
im Deutschen
Adler.



Hierdurch beehre ich mich für die bevorstehenden Maskenbälle auf mein

**reichhaltiges Lager
eleganter Masken-
costüme (neu)**

ganz besonders die geehrten Mitglieder des Vereins „Humor“ aufmerksam zu machen.

A. T h o m a s.

An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70.

H. B a u m a n n.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß ich mich in und außer dem Hause mit

Damenkleidern machen

beschäftige.

Meine Wohnung ist beim Zimmermann Johann Cornelius in Sedan bei Wilhelmshaven.

Marie Cornelius.

Malergehülphen

finden Beschäftigung bei

J o h. S. W o s s.

Annahme von

Herren- und Damen- Garderoben

für die W. Spindler'sche Färberei und Reinigungs-Anstalt in Berlin von

Frau S. W e s t p h a l, Kronprinzenstr. 47.
Absendung jeden Freitag.

Rechnungsformulare

für die königliche Festungsbau-Direction, für die Kaiserl. Mar.-Garnison-Verwaltung, für die Magazin-Verwaltung der K. Werft, für die Artillerie-Magazin-Verwaltung, sowie für Privatleute in $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$, $\frac{1}{128}$ Bogen ohne Namen sind stets vorrätzig. Mit Namen werden schnell angefertigt.

Kostenanschlags-Formulare,

Commoissements u. s. w.

Für Schüler vorrätzig:

Censurbücher u. Gradneße.

J. A. S c h u m a c h e r.

Filzschuhe

in allen Größen und in großer Auswahl empfiehlt zu ganz heruntergesetzten Preisen

J. G. G e h r e l s.

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.

Neuheppens, 2. Febr. 1876.

H. I t t e n und Frau.

Lotterie-Loose (à 3 Mark)

patriotischen Zweckes sind noch zu haben. Ziehung den 27. März.

Robert Wolf.

Neues Berliner Tageblatt

mit drei Gratis-Beilagen:

Mittwochs:

Donnerstags:

Berliner Gartenlaube (illustr.). **Der Vereinsfreund.** **Berliner Fliegende Blätter** (illustr.).

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen vierteljährlich nur 5 Mk., monatlich nur 1,70 Mk.

Insertionspreis im „Neuen Berl. Tageblatt“ pr. Zeile 35, im „Vereinsfreund“ 35, in den „B. Fl. Blättern“ 70 Pf.

Das „**Neue Berliner Tageblatt**“, Eigenthum der Redacteurs desselben, begründet am 1. October 1875, zählt bereits am 1. November, also einen Monat nach seiner Begründung, über 11,000 Abonnenten. Das „**Neue Berliner Tageblatt**“, welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verbank diesen rapiden Aufschwung der Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Originalität seines Inhalt. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten. Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „**Neues Berliner Tageblatt**“ genau zu achten. Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches täglich entgegen.